

9. internationales forum des jungen films

berlin
22. 2. – 3. 3.
1979

14

LA VIEJA MEMORIA

Alte Erinnerungen

Land	Spanien 1978
Produktion	Ricardo Muñoz Suay für Profilmes S.A., Barcelona
Regie, Buch	Jaime Camino
Kamera	José Luis Alcaine, Theo Escamilla, Roberto Gómez, Tomas Pladevall, Francisco Sánchez, Magi Torruella
Ton	Alberto Escobedo, José Nogueira
Schnitt	Teresa Alcocer
Produktionsleitung	M. Pérez Redondo
Uraufführung	15.9.1978, San Sebastian
Format	35 mm, schwarz-weiß, 1 : 1.33
Länge	165 Minuten

Der Film wurde in Spanien (Madrid, Barcelona), Frankreich, Belgien, Italien und der UdSSR gedreht.

Zum Inhalt des Films

Das Gedächtnis ist nicht objektiv, weder das individuelle noch das kollektive. Das Gedächtnis ist nicht die Geschichte, sondern subjektive Erinnerung.

Vierzig Jahre lang wurde das Gedächtnis unterdrückt. Um eine totalitäre Macht zu stützen und zu verteidigen, mußte man das Gedächtnis blockieren und der Geschichte ausweichen. Das eine bedingte das andere.

Aber viele, sehr viele, unterdrückten ihr Gedächtnis ohne jeden Zwang. Die Erinnerungen waren traurig (die Niederlage) und erschienen gefährlich. Haben sie tatsächlich das Gedächtnis verloren?

Ein anderer Aspekt der Frage: Die Menge an Erinnerungen, die das Gedächtnis speichert, kann (bewußt oder unbewußt) durch die Person, die sich erinnert, manipuliert werden. In dem Augenblick, da bestimmte Ereignisse stattfinden, kann man *glauben wollen*, daß sie im Widerspruch zur Wirklichkeit stehen und bewahrt von diesem Augenblick an eine *falsche Erinnerung* als die richtige. Nur eine Art Psychoanalyse kann dieses Gedächtnis wieder umwandeln.

Diese kurzen Betrachtungen sollen auf den Sinn und die Richtung der diesem Film zugrunde liegenden Gespräche hinweisen. Grundsatzklärungen, formale Erinnerungen werden vermieden, um die verlorene Erinnerung aufzuspüren, die alte Erinnerung. Es wird versucht, die Angst vor dem Erinnern zu überwinden. Erinnerungen werden konfrontiert, die sich selbst und einander widersprechen.

Produktionsmitteilung

Personen, die in dem Film interviewt werden
(in alphabetischer Reihenfolge):

Abad de Santillan

Ehemaliger anarchistischer Führer, Minister in der katalanischen Regierung während des Krieges, lebte viele Jahre lang in Argentinien im Exil.

Federico Escofet

Chef der republikanischen Polizei in Barcelona während der Republik und des Bürgerkriegs. Oberst, Berufsoffizier. Lebt noch im Exil in Belgien.

Raimundo Fernandez Cuesta

Gründer des spanischen Faschismus. Unter Franco mehrmals Minister und Generalsekretär der Falange, eine Funktion, die er noch heute innehat.

José Maria Gil Robles

Ehemaliger nationaler christlich-demokratischer Führer. Vor dem Bürgerkrieg Chef der spanischen Rechten. Dann Antifranquist und heute bedeutende Persönlichkeit im politischen Leben Spaniens.

Julian Gorkin

Führer der POUM. Mitbegründer der Kommunistischen Partei Spaniens, bald darauf Bruch mit der KP, entwickelte seit dem Mord an Nin eine klare antistalinistische Position. Ging ins Exil.

Eduardo de Guzman

Bekannter anarchistischer Journalist aus Madrid. Historiker.

Dolores Ibarruri

Die berühmte 'Pasionaria'. Präsidentin der Kommunistischen Partei Spaniens.

David Jato

Gründer der Falange und wichtiger Mitarbeiter Francos in der falangistischen Gewerkschaftsbewegung.

Enrique Lister

Berühmter republikanischer General (kein Berufsoffizier) ehemaliger Kommunistischer Führer, heute getrennt von der Kommunistischen Partei Spaniens, aber immer noch prosovjatische Einstellung.

Jaume Miratvilles

Katalanischer republikanischer Führer. Intellektueller, arbeitet mit Malraux zusammen an *L'Espoir*.

Federica Montseny

Wichtige Frauenführerin der katalanischen anarchistischen Bewegung.

Die 'Poum'

(Partido Obrero de Unificación Marxista – Arbeiterpartei des marxistischen Zusammenschlusses)
Kommunistische Dissidenten, Mitarbeiter von Gorkin und Maurin.

Ricardo Sanz

Spanischer anarchistischer Führer.

Josef Tarradellas

Katalanischer Minister während des Bürgerkriegs. Ging nach Frankreich ins Exil. Heute Präsident der 'Generalitat' (autonome katalanische Regierung).

José Luis de Vilallonga

Bekannt als Schriftsteller, Schauspieler usw. in Paris, wo er weiterhin im Exil lebt. Entspringt einer spanischen Adelsfamilie, Antifranquist.

Verschiedene ehemalige Kämpfer der Internationalen Brigaden.

„Den Besiegten das Wort erteilen“

Interview mit Jaime Camino

Die von Camino für LA VIEJA MEMORIA zusammengetragenen Zeugnisse beleuchten die Entwicklung des Bürgerkrieges von den Anfängen der Republik bis zur Niederlage und zum Rückzug über die Pyrenäen. Falangisten einerseits und Linke andererseits legen ihre Erinnerungen dar. An sich selbst erlebter Widerspruch der Anarchisten, die gezwungen worden waren, an den Wahlen und später an der Regierung teilzunehmen; Konflikte zwischen der revolutionären Linie und der 'Front'-Linie; kurzes Aufflackern einer freiheitlichen Gesellschaft. Ein ganz neuer Blick wird auf die Ereignisse in Barcelona geworfen: unvergesslich die Aussage von Escofet, dem Polizeichef, der sich den Republikanern anschloß und die Militärrebellion niederschlug. Der Konflikt zwischen den Anarchisten und den Kommunisten, die Verdrängung der gegnerischen Gruppen durch die Kommunisten im Mai 37 werden durch die Gegenüberstellung der Aussagen von Lister und Dolores Ibaruri von der kommunistischen Seite und von Federica Montseny und der Gruppe POUM als Vertreter der Anarchisten erhellt.

Frage: Sie haben gesagt, daß der Bürgerkrieg für Spanien ausschlaggebend gewesen ist. Können Sie diesen Gedanken näher erläutern?

Camino: Der Bürgerkrieg ist für Spanien ein entscheidendes Ereignis gewesen, weil er es in zwei entgegengesetzte Auffassungen vom Leben geteilt hat und weil die Niederlage die sehr lange Periode einer sehr harten Diktatur einleitete. Jetzt, wo wir unsere Freiheit wiedergefunden haben, müssen wir auch das wiederfinden, was man vor uns verborgen hat und was nicht oder nur wenigen durch sehr schwer zugängliche Bücher und Dokumente bekannt war. Ich habe mich also bemüht, LA VIEJA MEMORIA zu drehen, indem ich versuchte, möglichst lebendige Zeugnisse über das Geschehene wiederzufinden. Es ist äußerst wichtig, unsere Vergangenheit wieder zurückzugewinnen. Es ist ein einfaches und grundlegendes philosophisches Konzept, daß ein Volk oder ein Individuum nicht frei leben kann, ohne zu wissen, welche Vergangenheit es hatte und was diese für seine Gegenwart bedeutet. Das ist einfach: Seltenerweise stellt die Psychoanalyse die Vergangenheit des Menschen in den Mittelpunkt, aber die Geschichte tut alles, um sie zu verschleiern.

Frage: Sie sagen, daß Sie objektiv sein wollten, aber wo bleiben Sie hinter diesen Aussagen?

Camino: Ich bin ein Linker im weitesten Sinne des Wortes und habe mich auf eine Forschungsarbeit eingelassen, die es erforderlich machte, eine Vielzahl von Zeugnissen über diese Personen zusammenzutragen. Ich hätte zwar viel mehr sammeln wollen, wurde aber durch Zeit- und Geldmangel zurückgehalten. Diese Arbeit hätte zum Beispiel vom Fernsehen geleistet werden können. Man könnte sich ein Fernsehprogramm vorstellen, das sich über Jahre erstreckt. Das Grundprinzip bestand darin, die Besiegten sprechen zu lassen, die gar keine Chance hatten, sich in der vergangenen Zeit zu äußern. Die Sieger haben gesprochen und viel. Sie haben sich erklären und ihr Gedächtnis behalten können. Also kann man nicht von Vorurteil meinerseits sprechen, wenn es auch bei allen Zeugnissen nur vier oder fünf gibt, die von Rechten kommen. Aber ich hatte mir vorgenommen, einen objektiven Film zu machen, insofern, als ich mich meinen Gesprächspartnern gegenüber niemals in den Vordergrund stellen wollte. Ich habe immer versucht, von mir abzusehen. Ich muß sagen, daß ich selbst durch den Film viele Dinge gelernt habe: Das ist für das Publikum schwer verständlich, aber der Film machte mich immer perplexer, je weiter die Arbeit fortschritt, desto mehr kam ich mir als Zeuge vor den Bildern vor. Um ein sehr einfaches Beispiel anzuführen: Die heftige Diskussion zwischen Kommunisten und Anarchisten hat mich zuerst schock-

kiert. Ich sagte mir zuerst: „Ich werde einen antikommunistischen Film machen!“ Und dann zum Schluß: „Diese sagen es so, jene anders. Also werden wir sie alle sprechen lassen, so daß ich von diesen Leuten lernen kann!“ Ich habe vieles gelernt und niemals versucht, meine Ideologie in den Vordergrund zu stellen durch Manipulation, Verdrehung der Aussagen oder einseitige Ausrichtung des Films. Mir wird gesagt, der Film sei bitter. Nun, das war nicht meine Absicht. Es stimmt, daß der Film für die Republikaner enttäuschend ist, weil klar wird, daß auf republikanischer Seite viele Irrtümer begangen wurden! Das muß aber auch gesagt werden.

Frage: Auf der Pressekonferenz haben Sie gesagt, daß Sie trotz bestehender Blockierungen und Verdrängungen lebendige Erinnerungen wiederfinden wollten.

Camino: Die bei den Interviews angewendete Taktik ist äußerst wichtig für diese Art von Filmen. Es gab zweierlei: Erstens habe ich abgebrochen, sobald jemand ins Abstrakte geriet, und wenn mein Gesprächspartner Grundsatzpositionen einnahm, sagte ich: „Nein danke, ich möchte Ihre Erinnerungen erfahren.“ Zweitens bestand meine Taktik darin, niemals selbst zu sprechen. Ich provozierte durch meine Frage und mein Partner sprach, sah mich an, um festzustellen, ob ich einverstanden war oder nicht, und ich befand mich ein wenig in der Lage des Psychoanalytikers. Lange Augenblicke verhielt ich mich passiv, und es gab Momente des Schweigens. Wir sahen uns an und manchmal, wenn mein Partner etwas zu weit ging, sagte ich einfach: „Aber Sie wollten gerade sagen, was damals in San Sebastian ...“ Und er: „Ah, ja ...“ Wir haben immer die ideologische Seite vermieden.

Frage: Das ist doch aber ein hochpolitischer Film.

Camino: Ja, denn, wenn die Pasionaria über die Kollektivierung des Bodens sprach, dann sprach sie über ihren damaligen Kampf. Sie sagte: „Zu jenem Zeitpunkt war die Kollektivierung idiotisch, weil die Bauern gegen die Republik waren.“ Und das ist keine Aussage über die Gegenwart. Und wenn jemand wie Federica Montseny begann, eine politische Rede zu halten, dann mußte man abbrechen oder sie besser aussprechen lassen und sich dann entschließen, dieses Stück nicht zu nehmen.

Frage: Ein politischer Film! Die KP ist Ihnen bei der Reise nach Moskau behilflich gewesen und hat Ihnen dann Schwierigkeiten gemacht?

Camino: Ja, denn sie wurden überrascht. Die Anfangsidee war, einen Film über die Pasionaria zu machen. Wenn ich gesagt hätte, daß ich einen Film mache, in dem Lister zu Wort kommt, den sie verabscheuen, hätten sie nein gesagt. (Aber mit ihr mußte man ehrlich sein. Wir haben ihr gesagt: „Das wird ein Montage-Film.“ Und sie sagte: „Ah, sehr gut!“). Aber als sie sahen, daß Lister darin war – wissen Sie, das ist wie in der Kirche: sie verabscheuen diejenigen, die die Partei verlassen haben; sie mögen auch nicht die Gegenüberstellung mit den Anarchisten – da haben sie doch versucht, Druck auszuüben; dann aber hat sich alles beruhigt.

Frage: Und warum haben Sie sich auf die Erinnerungen bekannter Persönlichkeiten beschränkt?

Camino: Ich hätte gern etwas breiter Angelegtes gemacht, aber das war ein zeitliches und finanzielles Problem. Man mußte eine Auswahl treffen, und für einen Informationsfilm, einen politischen Film mußte man sich für diese Leute entscheiden. Aber der Film wäre reicher, wenn er die Stimmen der einfachen Leute mit denen der Persönlichkeiten vermischt hätte. Ich muß auch sagen, daß ich erst am Schluß, beim Schnitt erfuhr, was für einen Film ich gemacht hatte. Ein Jahr lang habe ich an ihm gearbeitet, und der Verleiher, der volles Vertrauen in mich setzte, fing an zu fragen: „Also, wo bleibt dieser Film?“ Er hatte schon 10 Millionen Peseten gekostet. Damals, Ende Juni letzten Jahres, habe ich gesagt: „Jetzt höre ich auf, diese Arbeit muß zum Abschluß kommen.“ Aber der Film ist nicht abgeschlossen, man könnte ihn fortsetzen.

Frage: Und Sie meinen, daß LA VIEJA MEMORIA ein politischer Film für die Jetztzeit ist?

Camino: Jetzt, wo der Film fertiggestellt ist, denke ich, daß das ein Film zum Lernen ist. Ich glaube, daß 99 % der Leute in Spanien

keine Ahnung von den Ereignissen haben. Und der Film stellt Dinge in Frage, die für die Gegenwart sehr wichtig sind. Es ist vielleicht, wie ein junger Filmmacher, mit dem ich sprach, sagte, ein trostloser Film, aber das ist gut! Und ich möchte gerne, daß gewisse 'Revolutionäre' etwas zum Nachdenken kämen. Nicht, daß ich gegen sie wäre, aber sie wissen oft nicht, was geschehen ist.

Frage: Was mir am lebendigsten schien, waren die beiden Episoden über Barcelona.

Camino: Es gibt nicht viele katalanische Persönlichkeiten, nur Escofet, den Faschisten, den Chef der antifaschistischen Miliz und Tarandellas. Ich glaube, daß die Ereignisse von Barcelona sich stark von dem unterscheiden, was anderswo geschah. Es gab den Sieg von 1936 über die Armee. Woanders war es die Armee, die sich in gewissen Fällen weigerte, sich gegen die Republik zu erheben, wohingegen es niemals vorgekommen ist, daß die Armee eingriff und die Bevölkerung gegen sie vorging. Als man in Madrid erfuhr, was geschehen war, hat das die Moral der Leute entschieden beeinflußt. Und der zweite Grund sind die Ereignisse vom Mai 37, die gerade in Barcelona stattfanden und der Hauptgrund für den Sturz der Republik sind.

Frage: Womit erklärt sich Ihrer Meinung nach die augenblickliche Vielzahl von Umfrage-Filmen?

Camino: Es stimmt, es gibt *Pedralbes*¹ und *Desencanto*². Ich glaube, daß man Lust hat, über die Dinge, über die Wahrheit der Dinge zu sprechen — und zwar ganz direkt. *Desencanto* ist ein sehr schwieriger Film über eine Familie; eine Mutter und ihre drei Kinder, eine Familie, die sich in einer Phase der Veränderung befindet. Und der Film wurde, obwohl er so schwierig ist, ein großer Erfolg.

Frage: Haben Sie schon einmal an einem Montage-Film gearbeitet?

Camino: Nein, das ist der erste. Aber für mich als Regisseur ist ein Montage-Film zu harte Arbeit. In Cinematheken und später in Schneideräumen verbringt man Stunden bei der Wahl zwischen viertausend Einstellungen, die in Frage kommen. Das ist Einsiedlerarbeit.

Frage: Haben Sie den Schnitt allein gemacht?

Camino: Ja, mit einer Cutterin. Ich hatte zuerst einen Mitarbeiter, der mußte dann aber woanders arbeiten. Einen Film dieses Genres muß man wie ein Puzzle im Kopf haben. Das kann man nicht leicht mitteilen. Man verändert ein Stückchen pro Tag, das ist nicht sehr dankbar. Der Spielfilm ist eine viel umfassendere Arbeit, man macht Außenaufnahmen, wählt das Dekor aus, es gibt die Schauspieler.

Frage: Was ist Ihrer Meinung nach der politische Sinn des Films?

Camino: Wie ich gesagt habe, das ist ein Film zum Lernen. Gleichzeitig war dieses Jahr für mein Leben ganz wesentlich. Ich leistete eine persönliche politische Arbeit. Ich habe viel gelernt, zum Beispiel während des Schnittes. Das war während der Wahlperiode in Spanien, und ich sah, daß sich in Worten und Fakten genau dasselbe wieder abspielte wie zur Zeit der Republik. Fraga, das ist Gil Robles, er sagt dasselbe. Und die Haltung der Linksparteien war in etwa dieselbe, wie die der Parteien 1936.

Frage: Ich möchte auf Ihren vorigen Film *Die großen Ferien von 1936* zurückkommen. Warum hatten Sie sich dafür entschieden, dieses Thema vom Standpunkt einer etwas zurückgezogen lebenden Familie zu behandeln?

Camino: Ich wollte nicht den Bürgerkrieg behandeln, sondern über diese seltsamen Ferien sprechen, die drei Jahre dauerten. Als ich ganz klein war, erzählte mir meine Familie, und ich ließ es mir oft wiederholen, von dem ständigen Hunger und jenen in Häusern eingerichteten inprovisierten Schulen. Das ist die Geschichte von mehreren Familien. Nach Katalonien gelangte die Front erst sehr spät, und der Krieg blieb weit entfernt. Diese Familien hatten Barcelona verlassen, weil die Lage dort für das Kleinbürgertum gefährlich war und die Bombenangriffe immer häufiger wurden. So blieben sie in dieser Feriensituation und besonders die Kinder. Das

war es, was mich fesselte, und darüber hinaus erlaubte es mir, in origineller Weise über den Bürgerkrieg zu sprechen.

Frage: War das der erste Film über den Bürgerkrieg?

Camino: Der erste Film aus ziviler Sicht. Die Faschisten hatten Filme gemacht, aber heroische Filme. Einen Film, der das normale Leben während des Krieges aus der Sicht der Besiegten zeigt, hatte es noch nicht gegeben. Und das erklärt den Erfolg. Das Alltägliche daran hat die Leute überrascht.

Frage: Diese Haltung von Bürgerlichen, die schließlich mit den Linken sympathisierten, war sicherlich zutreffend für Ihre Familie. War sie aber repräsentativ für das spanische Bürgertum?

Camino: So war es in Barcelona. Madrid war eine republikanische Stadt, aber eine belagerte Stadt, die nur durch eine einzige Straße mit Valencia verbunden war, wohin die Regierung geflüchtet war. In Katalonien gab es ein liberales Bürgertum mit einem ausgeprägten Autonomiestreben: Es gab damals eine katalanische Regierung. Diese Leute hatten keine große Lust zu kämpfen. Sie mochten die Faschisten nicht, aber die revolutionäre Situation gefiel ihnen auch nicht. Sie blieben in der Mitte. Personen wie den Doktor im Film habe ich viele gekannt: stark mit der republikanischen Seite sympathisierend, aber nicht bereit, Risiken einzugehen.

Frage: Und das Drehbuch ist von Ihnen?

Camino: Ich habe es zusammen mit Manolo Gutiérrez Aragón, einem sehr guten Szenaristen, geschrieben.

¹ *El asesino de Pedralbes* (Der Mörder von Pedralbes), Regie: Gonzalo Herralde, Spanien 1978

² *El desencanto* (Die Desillusionierung), Regie: Jaime Chavarrí, Spanien 1977

Das Interview wurde aufgezeichnet von Andrée Tournès unter Beteiligung von Jörg Huber in San Sebastian, September 1978. Zitiert nach: Jeune Cinema, Paris, Nr. 114, November 1978

Biofilmographie

Jaime Camino, geb. 1936 in Barcelona. Studium der Rechtswissenschaften und der Musik.

Filme

Kurzfilme

- 1961 *Contrastes*
- 1962 *Centauros 1962*
- 1963 *El toro, vida y muerte*

Spielfilme

- 1963 *Los felices 60* (Die glücklichen Sechziger)
- 1965 *Copa Davis 1965* (mittellanger Film)
- 1966 *Mañana sera otro dia* (Morgen ist ein anderer Tag)
- 1968 *España otra vez* (Noch einmal Spanien)
- 1969 *Jutrzenka (Un invierno a Mallorca)* (Ein Winter in Mallorca)
- 1972 *Mi profesora particular* (Meine Privatlehrerin)
- 1975 *Las largas vacaciones del 36* (Die langen Ferien von 36)
- 1978 *LA VIEJA MEMORIA*

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welscherstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31